

31 OKT 2018

HIER & JETZT. DER SOUND DER GEGENWART

BRUCKNERS BESTE

FREUNDE UND FÖRDERER DES BRUCKNERHAUSES LINZ

Der neue Verein bietet Ihnen gegen einen Mitgliedsbeitrag von € 49,- einen Rabatt von 15 Prozent auf zahlreiche Eigenveranstaltungen des Brucknerhauses und folgende weitere Vorteile:

- | Begrüßung vor ausgewählten Konzerten durch Intendant Mag. Dietmar Kerschbaum
- | Konzerteinführungen vor ausgewählten Konzerten
- | Einladung zu ausgewählten Pressekonferenzen
- | Meet & Greet mit prominenten KünstlerInnen
- | Teilnahme an Generalproben zu ausgewählten Konzerten
- | Veranstaltung mit Intendant Mag. Dietmar Kerschbaum und Mag. Moritz Gogg (Klavier)
- | Zusendung der Saisonbroschüre, der Brucknerfest-Broschüre und des Magazins *Sonority*

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Fr. Birgit Luckeneder:
Bruckners Beste
Freunde und Förderer des Brucknerhauses Linz
c/o Brucknerhaus
Untere Donaulände 7, 4010 Linz
Mail: office@brucknersbeste.at
Tel.: +43 664 88 30 28 66

MI
31 OKT
21:00

MITTLERER SAAL
BRUCKNERHAUS
LINZ

HIMMEL II

Saison 2018/19 – BrucknerBeats I
Saison 2018/19 – Hier & Jetzt. Der Sound der Gegenwart I
1. von 5 Konzerten im Abonnement

Peter Androsch (* 1963)

*Himmel II. Ein Totengespräch zwischen Richard Wagner
und Karl Marx* (2018) [Uraufführung]

I – Peter Androsch

TIEFE / BASIS für Bajan, Kontrabass,
Orgelpositiv und Stimme

II – Peter Androsch

ERWACHEN für Bajan, Gitarre,
Kontrabass, Stimme und Tschinelle

III – Peter Androsch

DAS GROSSE ATMEN für Bajan und Stimmen

IV – Peter Androsch

KETTEN / SCHMERZ für Bajan, Orgelpositiv,
drei Stimm Pfeifen und Stimme

V – Bernd Preinfalk (* 1966)

TRISTAN für Kontrabass

VI – Bernd Preinfalk

DETAIL für Bajan

VII – Bernd Preinfalk

WAGNERS SIRENEN für Kontrabass und Stimme

VIII – Peter Androsch/Bernd Preinfalk

WAHN für Bajan und Orgelpositiv

IX – Peter Androsch

PFÄNDUNG für Bajan, Kontrabass, Orgelpositiv,
Puppenhaus, Stimme und Tschinelle

X – Yova Serkova (* 1982)/**Bernd Preinfalk**

HÖHE für Bajan und Orgelpositiv

XI – Peter Androsch

KLONDIKE für Bajan, Gitarre, Glocke,
Kontrabass und Stimme

XII – Christoph Herndler (* 1964)

CUT OPEN, OPEN CUT für Bajan, kleine Glocke
und Standbecken mit Kontrabassbogen

XIII – Peter Androsch

DER STURM KOMMT HERAN für Gitarre,
kleine Glocke und Stimme

XIV – Peter Androsch

DER STURM für Bajan, Kontrabass und Orgelpositiv

XV – Peter Androsch

SALZ / ERLÖSUNG für Bajan, Kontrabass,
Melodica und Stimme

XVI – Peter Androsch

TIEFE / BASIS (Reprise) für Bajan,
Kontrabass und Orgelpositiv

Konzertende: ca. 22:00

Anschließend: Halloween-Party.

Didi Bruckmayr legt auf.

DDEX – Dr. Didi Extended

Didi Bruckmayr | Stimme, Salz,
Stimm Pfeife, Tschinelle & DJ

Peter Androsch | Gitarre, kleine Glocke, Melodica,
Möbel, Orgelpositiv, Stimme & Stimm Pfeife

Bernd Preinfalk | Kontrabass, Orgelpositiv,
Standbecken, Stimme & Stimm Pfeife

Yova Serkova | Bajan, Röhrenglocke & Stimme

VON HIMMEL UND HÖLLE

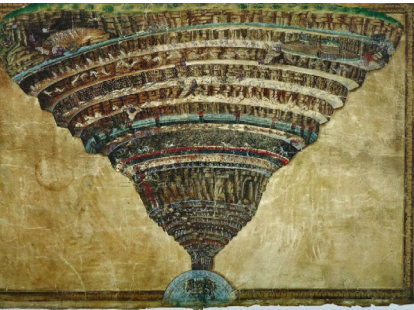
Von Marx und Wagner

Wenige haben die Welt so verändert wie er. Er wollte die ganze Menschheit erlösen. Fast sein ganzes Leben lang (5. Mai 1818–14. März 1883) wurde Karl Marx von einer anderen überlebensgroßen Figur „begleitet“: Richard Wagner (22. Mai 1813–13. Februar 1883) – auch ein großer Erlöser. Besides: Anton Bruckner lebt nur leicht „verrückt“ dazu – von 1824 bis 1896.

Beide zeichnet eine (eventuell speziell deutsche) Hybris in Denken und Werk aus. Und beide sind bis heute einerseits Identifikationsfiguren, andererseits Hassobjekte. Die historischen Entwicklungslinien von Sozialismus, Nationalismus, Rassismus oder Romantik brechen sich in ihnen. Es ist oft nicht möglich zu beurteilen, von wem welcher Text geschrieben wurde. War Marx Rassist oder Wagner Kommunist? Fragen wie diese stellen sich sehr bald in der Auseinandersetzung. Jedenfalls wird klar, dass vermeintlich klare Phänomene aus geschichtlicher Perspektive zerbröseln und zerfasern.

HIMMEL II bringt die beiden im Jenseits zusammen. Historisches Fundmaterial, Texte, Musiken, Bilder werden zu einer einstündigen Performance geformt, die einen ungewohnten, absurden Zugang ermöglicht. Wer Erlösung und Himmel begreifen möchte, kommt mit Marxens Diktum recht weit: „*Das Sein bestimmt das Bewusstsein*“. Was bei einem Blick in die andere Richtung, nämlich zur Hölle ganz deutlich wird. Das menschliche Erleben ist Vorbild für die Jenseitsvorstellung (nach Fabian Scheidler: *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation*, Wien 2015).





| Bergbau in Russland

HIMMEL II schließt an das Programm *Himmel* an, das W. H. Auden und Olivier Messiaen zusammenbrachte. Audens Dichtung widmete Peter Androsch einen Abend, der musikalisch zugleich Bezug auf den ein Jahr nach dem Dichter geborenen Komponisten Olivier Messiaen nahm.

SEIT 1883 – GLEICHZEITIG IM HIMMEL

Marx der Theoretiker/Wagner der Praktiker – später Regenerations-Revolutionär (Schopenhauer)

Beidler: „Die komplizierten Schachthanlagen und Hüttenwerke des Ruhrgebietes etwa vereinfachen sich zu den Werkstätten Nibelheims, die Anonymität des Kapitals, die Unsicherheit des Aktionärs enthüllt sich im verschleierten Tarnhelm. Die dämonische Kraft des Ringes, d. h. des kapitalistischen Macht- und Profitstrebens, durchdringt alle Beziehungen, löst alle Bindungen, Rechte und Sitten auf. Die von alters her herrschenden Gewalten – hier heißen sie Götter – verstricken sich im kapitalistischen Gestrüpp (Verträge), und die Welt wartet auf den Menschen. Auf den Menschen, der durch Verzicht auf Besitz und Gewinn die Kraft zur befreienden Tat findet und Götter und Zwerge ablöst.“

Franz W. Beidler bezeichnete „seinen Großvater“ als „sozialrevolutionären Dichterkomponisten“. Das Sozialrevolutionäre wandelte sich allerdings im Laufe seines Lebens. Zuerst sollte der Erneuerer Siegfried – der freie Mensch – nach der Zerstörung der alten Welt, Wotan beerben und eine bessere Weltordnung aufbauen. Als Wagner jedoch während seiner Arbeiten am *Ring* die Philosophie Arthur Schopenhauers kennenlernte, bestimmte ihn zunehmend eine resignative Weltsicht. Im späteren Verlauf seines Lebens (vgl. die sog. Regenerationsschrift *Religion und Kunst*, 1880) wurde Wagner zum „Regenerierer“. Er hoffte, „den Verfall der Menschheit“ mit Hilfe der Kunst aufhalten zu können („Man könnte sagen“, so beginnt seine Schrift *Religion und Kunst*, „dass da, wo die Religion künstlich wird, der Kunst es vorbehalten sei[,] den Kern der Religion zu retten“, um die in den mythischen Symbolen „verborgene tiefe Wahrheit erkennen zu lassen“) und verdeutlichte seine Intention einerseits mit dem Erlösungsmotiv am Ende der *Götterdämmerung*, andererseits mit seinem letzten Werk *Parsifal* von 1882.

Fafners Hort: „Ich lieg und besitz, lasst mich schlafen“ – Welpause des Konsums, Unterbrechung der Selbstverwertung des ruhenden Kapitals.

Wagner lernte Georg Herwegh kennen, einen Weggenossen von Karl Marx, der ein reger Diskussionspartner und Wanderfreund wurde. 1853 in Zürich Bruderschaftstrunk mit Liszt und Herwegh.

Ring und Gold (Symbole für Macht und Kapital)

Erste Versuche, die Ring-Welt als Kapitalismus zu deuten, kamen bereits von Georg Bernhard Shaw zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

In seinen Revolutionsschriften hat Wagner Formulierungen gefunden, die bisweilen durchaus an die

Sprache des *Kommunistischen Manifests* von Marx und Engels erinnern, auch wenn ihnen deren analytische Stringenz fehlt. Mit seinen Thesen, dass für diese Gesellschaft das **Geld und der Gelderwerb an die Stelle der Religion getreten** seien.

Im Jahre 1885 veröffentlichte Engels den zweiten Band des *Kapitals*, in dem er verschiedene Manuskripte Marx' zusammengestellt hatte, die dieser in den 1860er- und 1870er-Jahren geschrieben hatte.

Der Ring des Nibelungen ist ein aus vier Teilen bestehender Opernzyklus von Richard Wagner, zu dem er den Text schrieb, die Musik komponierte und detaillierte szenische Anweisungen vorgab. Die Tetralogie gilt als Wagner'sches Opus summum: An diesem Hauptwerk hat Wagner mit Unterbrechungen von 1848 bis 1874 gearbeitet.

Vor 40 Jahren fand ein Historiker ein Manuskript von Friedrich Engels. Nicht nur die Kommunisten waren darüber aus dem Häuschen.

Ein fragmentarisches Drama – Titel: *Cola di Rienzi* – von Friedrich Engels. In der Laiendichtung, die möglicherweise als Opernlibretto gedacht war, fahnden Engels-Experten nach Aufschlüssen über die Gesinnung des späteren Sozialrevolutionärs.

Rund um 1848 arbeitete Wagner am Entwurf zum fünftaktigen Drama *Jesus von Nazareth*. In letzterem agiert Jesus als Sozialrevolutionär, der gegen den „Sündenfall“ kämpft, welcher darin bestünde, dass sich die Menschen im Laufe der Geschichte von der Natur entfernt und sich Eigentum und Gesetze geschaffen haben. Statt des „Naturzustandes“ gebe es nun den Staat mit einer (Un-)Rechtsordnung. **Zugunsten der Reichen sei aus Gott die Industrie geworden, in der der Arbeiter**

ter ausgebeutet werde. Diese Zustände gälte es, durch den „freien Menschen“ zu überwinden, d. h. die Götter (die Herrschenden) ...

Als „**neudeutsch-preußischer Reichsmusikant**“ wurde Wagner von Marx verspottet. Und doch teilten die beiden mehr als nur 70 Jahre gemeinsame Lebenszeit.

Richard Wagner und Karl Marx zu vergleichen ist eine Sache, die sich geradezu aufdrängt. Nicht nur, weil sie fast gleichzeitig gelebt haben, Wagner von 1813 bis 1883, Marx von 1818 bis 1883. Sondern auch, weil sich ihre Gedanken noch um das Jahr 1848 herum stark ähneln. Man lese nur: Bei Richard Wagner „*verbleibt*“ dem Arbeiter davon, dass „*er das Produkt seiner Arbeit von sich gibt*“, „*nur der abstrakte Geldwert*“, und „*so kann sich unmöglich seine Tätigkeit je über den Charakter der Geschäftigkeit der Maschine erheben*“. Er ist ein „*künstlicher Sklave, dem er bis jetzt diente wie der Fettschanbeter dem von seinen eigenen Händen verfertigten Götzen*“. Dabei bleibt es aber nicht, denn „*die brüderliche Menschheit*“ wird eine Gesellschaft schaffen, in der „*die Industrie nicht mehr unsere Herrin, sondern unsere Dienerin ist*“. So steht es in Wagners *Kunst und Revolution* aus dem Jahr 1849. Die entsprechenden Marx'schen Formulierungen sind bekannt genug.

In einem Punkt stimmen sie lebenslang überein: „*Unser Gott aber ist das Geld*“, schreibt der Komponist. „*Das Geld ist der Gott unter den Waren*“, schreibt der Philosoph in *Grundrisse* aus dem Jahr 1858.

Beide beginnen mit demselben philosophischen Rüstzeug, bei Ludwig Feuerbach nämlich. Der Künstler, schreibt Wagner, geht von der „*sinnlichen Welt*“ aus; er kann nicht „*aus dem Wesen des abstrakten Geistes*“ Kunst schaffen. Das aber mutet ihm das Christentum zu, als

dessen Erben Wagner die Industrie auffasst. Abstraktion statt Sinnlichkeit, darauf läuft es beim „*Sklaven der Industrie*“ hinaus, da dessen Tätigkeit nur dem „*abstrakten Zweck der notdürftigen Erhaltung des Lebens*“ gilt. Sinnlichkeit statt Abstraktion ist auch Marx' Kampfruf in seinen Jugendschriften. Sie haben ihn beide von Feuerbach entlehnt (*Tristan/Tannhäuser*).

So geht die Handlung des *Rings* davon aus, dass jemand durch Geld („*Rheingold*“) mächtig sein will und dafür den Preis zahlt, der Liebe zu entsagen. Auf solcher Basis erhebt sich zuletzt die Macht der Gibichungen, die „*herrlich am Rhein sitzen*“ wie die **Ruhrindustriearbäner**. Gegen sie steht Siegfried, der die Liebe der göttlichen Brünnhilde erwirbt und von dem man erwartet, dass er der Welt neue Wege weist, nachdem er den alten Gott, Brünnhildes Vater, beiseitegeschoben hat. Doch kaum bei den Gibichungen angelangt, wird er auf Normalmaß zurechtgestutzt und scheitert. Man gibt ihm einfach eine neue Liebe und lässt ihn die alte vergessen. Der alte war er auf der Wiese begegnet. Die neue ist eine Palastdame.

Stichworte/Gegensätze: Ahasver-Figuren Holländer, Kundry sowie Beckmesser, Alberich, Mime ...

Kommunismus, Revolution, Bakunin/Hitler-Stalin-Pakt ...

Zuletzt in der Regie von Frank Castorf:

Als Pendant zum amerikanischen, westlich-kapitalistischen Rushmore ein die ganze Bühnenwand einnehmendes sozialistisches Rushmore mit den Köpfen von Marx, Lenin, Stalin und Mao als Riesenskulpturen im Hintergrund.

Manfred Pilsz

VOM SALZ

kompiert von Peter Androsch

Der Name Erich Fromms ist etwas verblasst. Von den 1950er- bis zu den 1980er-Jahren jedoch waren viele seiner Bücher richtige Bestseller. Manche sind sogar bis heute Dauerbrenner, insbesondere *Die Kunst des Liebens* und *Haben oder Sein. Humanismus als reale Utopie* nennt sich ein Sammelband aus den Nullerjahren, in dem Herausgeber Rainer Funk im Vorwort schreibt: „[...] *spätestens Ende der dreißiger Jahre wird [im Zusammenhang mit seinem Ausscheiden aus dem Institut für Sozialforschung und den Auseinandersetzungen mit Horkheimer, Marcuse und Adorno] noch etwas anderes, unverkennbar Frommsches sichtbar: sein humanistisches Menschen- und Weltbild. Dieses manifestiert sich in einem gelebten Glauben an den Menschen, der weder durch den Holocaust noch durch die atomare Hochrüstung zerstört wurde. Wann immer Fromm sein eigenes Denken kennzeichnen will, gebraucht er das Attribut ‚humanistisch‘. [Er spricht von einer humanistischen Wissenschaft vom Menschen, vom humanistischen Sozialismus [...].*“

Ist eine solche Haltung nicht ein vielversprechender Ausgangspunkt, sich mit dem Denken von Karl Marx auseinanderzusetzen? Und ob! Denn Fromm führt im dritten Teil des Buches – unter dem Titel *Die reale Utopie der Orientierung am Sein* – Meister Eckhart und Karl Marx zusammen (sic!). Er erkennt „*Humanismus als säkularen Messianismus*“: „*Die wichtigste allgemeingültige Feststellung, die sich zu Marx machen lässt, lautet: Der radikale Humanismus von Marx war ein System, das auf die Erlösung des Menschen zielte, ein Prinzip, das sein Humanismus mit dem Buddhismus, dem Judentum und dem Christentum gemein-*



sam hat. Der Begriff ‚Erlösung‘ wurde von den europäischen Religionen monopolisiert, so daß er den Bezug auf Gott, der selbst der Erlöser ist oder ihn sendet, zu implizieren scheint. Im Buddhismus gibt es eine solche Verbindung nicht. Dieser lehrt, daß der Mensch sich selbst zu erlösen habe und dabei nur durch die Weisheit Buddhas, der ein Lehrer und kein Erlöser ist, unterstützt wird. Um die Vorstellung der Erlösung (salvation) von ihrer theistischen Einfärbung frei zu halten, ist es hilfreich, an die wörtliche Bedeutung zu erinnern, [die der Begriff ‚Erlösung‘ im Englischen hat]. ‚Salvation‘ kommt ebenso wie das französische ‚salut‘ oder das spanische ‚salud‘ vom lateinischen ‚salvare‘, dessen Wurzel sal = Salz ist. Salz wurde dazu benützt, Fleisch vor dem Verderben zu bewahren. Auf den Menschen angewendet, bedeutet Erlösung (salvation), daß er vor dem Verderben bewahrt und auf diese Weise in seiner Gesundheit (salus) erhalten wird. Wie und wovon der Mensch erlöst wird, ist eine andere Frage.

Im Buddhismus wird der Mensch vom Leiden erlöst, das aller Gier innewohnt; das Christentum lehrt, daß der Mensch von seiner ‚Erbsünde‘ erlöst wird; im Judentum wird der Mensch von den Folgen seines falschen Lebens, vor allem seines Götzendienstes befreit. Bei Marx wird der Mensch von der Entfremdung, vom Verlust seiner selbst befreit“ (Erich Fromm: *Humanismus als reale Utopie. Der Glaube an den Menschen*, Berlin 2005/15).

ERLÖSUNG PRAKTISCH

„In der Saltzburgischen ‚Chronica 1666‘ von Franz Dückher von Hasslau zu Winkel findet man folgenden Vorfall verzeichnet: Anno 1573 ist den 13. Winter-Monat ein erschrocklicher Comet-Stern erschienen / und den 26. dieses Monats im Saltzberg Türmberg 6300 Schuh tieff im gantzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Fleisch / Bein / Haar / Bart und Kleidung gantz unverwesen / jedoch etwas breit geschlagen / am Fleisch gantz geselcht / gelb und hart wie ein Stockfisch / außgehaut worden / auch etlich Wochen bey der Kirchen allda männiglich zu sehen gelegen.“

Mark Kurlansky: *Salz. Der Stoff, der die Welt veränderte*, München 2002.

DIE ERFINDUNG DER ARBEIT

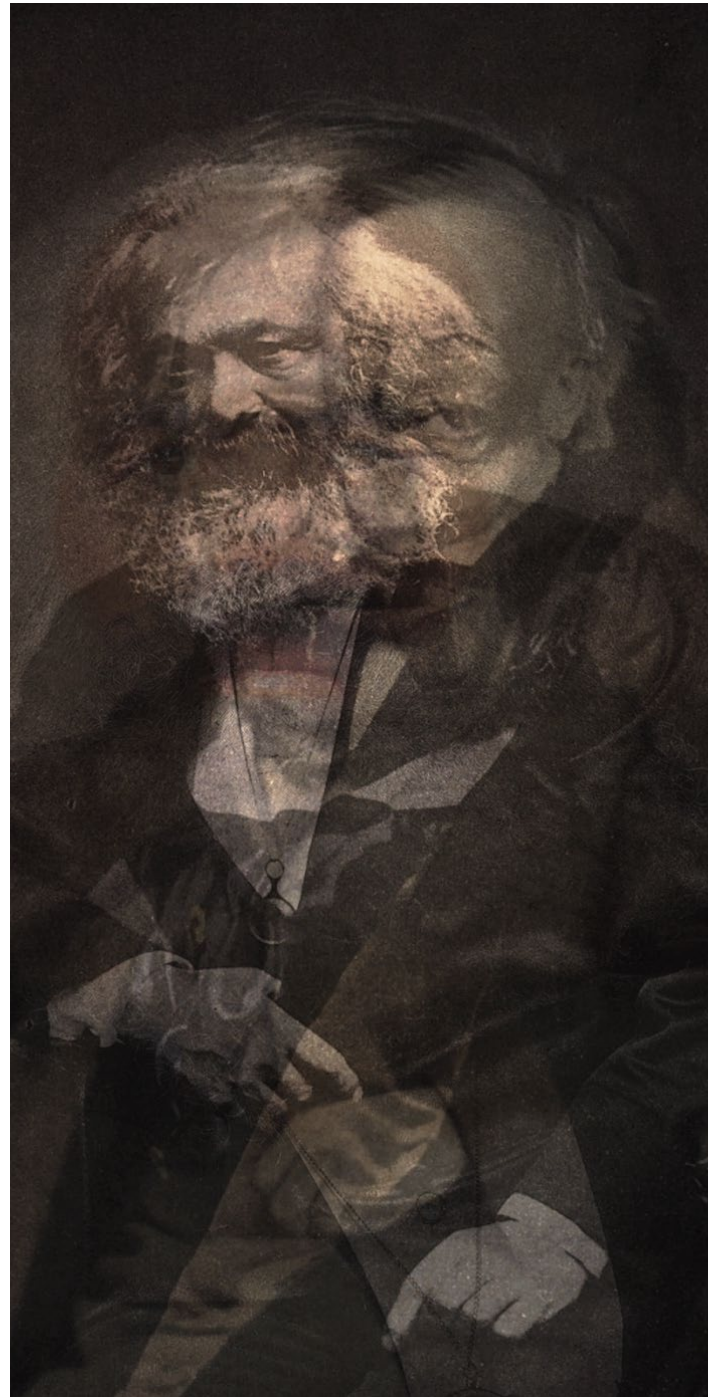
„Wir neigen dazu, ‚Arbeit‘ als etwas zu betrachten, das so alt ist wie die Menschheit. Mussten Menschen nicht immer ‚arbeiten‘, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen? Zweifellos mussten Menschen etwas ‚tun‘, um ihr Leben zu erhalten; aber über den größten Teil der Menschheitsgeschichte verstanden sie das nicht als ‚Arbeit‘. Das lateinische Wort ‚laborare‘ (‚arbeiten‘) heißt ursprünglich so viel wie ‚unter einer Last schwanken‘. Arbeit war in der Antike ausschließlich Skla-

venarbeit: von einer fremden Macht auferlegte Plackerei. Wo freie Menschen etwas taten, galt das nicht als Arbeit. [...] Nur wenn Menschen verlernen, ihren eigenen Impulsen nachzugehen, wenn sie es für unabänderlich und selbstverständlich halten, dass Arbeit darin besteht, Aufgaben zu erfüllen, die sich andere ausgedacht haben, wenn sie ihr Leben an den Punkten, die ihnen von anderen zugesprochen oder abgezogen werden, orientieren, können sie in einer globalen Ökonomie, die jeden Arbeitsverlauf nach den Kriterien der Effizienz und Nutzenmaximierung zerlegt, funktionieren. Die moderne Ökonomie braucht den entfremdeten Menschen. An die Stelle von Interesse und Sinnerfahrung tritt in ihr der Lohn, ein abstrakter Geldwert, der für die oft als sinnlos oder zermürbend empfundene Arbeit entschädigen soll – genau wie in der Schule die Note an die Stelle der erfüllenden Lernerfahrung tritt.“

Fabian Scheidler: *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation*, Wien 2015.

Renate Schuler | Salzinstallation

Peter Androsch & Natalie Pichler | Bildcollagen



PETER ANDROSCH

Der 1963 in Wels geborene österreichische Künstler widmet sich nach diversen Ausbildungen, Arbeits- und Studienaufenthalten und Tournée durch Europa, die USA und Afrika seit den 1990er-Jahren intensiv der kompositorischen Tätigkeit auf den Feldern Musiktheater, Multimedia, Orchester, Kammermusik, Chor, Elektroakustik, Bühnen- und Filmmusik.

Zahlreiche Veröffentlichungen sowie Auszeichnungen begleiten seine Arbeit, darunter der Oö. Landeskulturpreis 2000 oder die Nominierung zum deutschen Bühnenkunstpreis Faust mit der Kinderoper *Freunde!* an der Staatsoper Hannover 2012.

Seit 2003 ist Peter Androsch Lehrbeauftragter an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz. Als musikalischer Leiter der Europäischen Kulturhauptstadt Linz 2009 gründete er 2006 *Hörstadt*, das Labor für Akustik, Raum und Gesellschaft. Androsch betreibt mit Bernd Preinfalk die Landgänge, die Tage avancierter Musik in St. Peter bei Freistadt, und gründete Reverb, das Festival für Hall, Raum und Musik im oberpfälzischen Regensburg.

Peter Androsch ist als Musiker, Komponist, Raum- und Schriftkünstler, Forscher, Schreiber und Vortragender international tätig.

„Ein großer Wurf: Denn das ist das Einfache, was schwer zu machen ist“, schrieb Eleonore Büning in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über Androschs Oper *Spiegelgrund*.

peterandrosch.at

hoerstadt.at

landgaenge.eu

reverb-festival.com





DDEX – DR. DIDI EXTENDED

DR. DIDI spielt seit 2006 zusammen und vereint mit Peter Androsch, Didi Bruckmayr und Bernd Preinfalk drei recht konträre Künstlerpersönlichkeiten. Peter Androsch ist als Komponist vor allem von Musiktheater-Werken sowie als Gründer und Leiter von *Hörstadt* aktiv. Didi Bruckmayr ist ein stimmgewaltiger Performer, gestählt durch Fuckhead und Wipeout. Bernd Preinfalk ist Komponist und Klangforscher von der tschechischen Grenze. „*Vollendete Musikwelten*“ nannte das italienische *Giornale della Musica* Dr. DIDIs Musik. Ab und zu wird die Band zu DDEX erweitert. Neue klangliche Facetten bringt dieses Mal Yova Serkova ein. Die bulgarische Bajanistin ist eine grandiose, erfahrene Interpretin Neuer Musik. Wolfgang Schlag lobte im *Pasticcio* des Radiosenders OE1: „*Eine Neue Kammermusik: zärtlich, wild, obszön, melancholisch.*“



DIDI BRUCKMAYR | STIMME & DJ

Nach dem Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien dissertierte Dietmar (Didi) Bruckmayr (* 1966) an der Johannes Kepler Universität Linz über nationalsozialistische Fürsorgepolitik, woran sich eine mehrjährige berufliche Forschungstätigkeit in Archiven des In- und Auslands anschloss. Inzwischen arbeitet Didi Bruckmayr als international renommierter Performance-Künstler, Sänger und Schauspieler. Zunehmend von Bedeutung wird die Beschäftigung mit Videokunst und ihren performativen Vernetzungen. Zuletzt begeisterte Didi Bruckmayr als Friedrich Anton Maria Hubertus Bonifacius Graf von Ledebur-Wicheln aka Queequeg in der *Moby Dick*-Paraphrase *Der Wal, der Österreich verschluckte – Eine Geisterschiffahrt am Dachboden des MuseumsQuartier Wien* von Toxic Dreams.



DI
11 DEZ
19:30

**... AM ENDE
DER ZEIT**

MITTLERER SAAL
BRUCKNERHAUS
LINZ

Merlin Ensemble Wien

Haruhi Tanaka | Klarinette

Martin Walch | Violine

Luis Zorita | Violoncello

Till Alexander Körber | Klavier

Werke von E. Bloch, T. A. Körber, R. Jungwirth,
T. D. Schlee, O. Messiaen



LINZ AG
KulturZEIT

Karten und Info: +43 (0) 732 77 52 30 |
kassa@liva.linz.at | brucknerhaus.at

Chefredaktion: Mag. Jan David Schmitz | Der Text von Manfred Pilsz ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. | Lektorat: Romana Gillesberger
Gestaltung: Gudrun Ohlinger, BA | Redaktionelle Mitarbeit: Raimund Leeb
Fotos: P. Androsch & N. Pichler (S. 6, 11, 14, 17), Biblioteca Apostolica Vaticana/Rom (S. 8), K. Forster (S. 1), privat (S. 20), Reuters (S. 8), M. Schwab (22), C. Schwarz (S. 19), N. Similache (S. 2), V. Weihbold (S. 21)
Programm-, Termin- und Besetzungsänderungen vorbehalten
Medieninhaberin: Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH,
Brucknerhaus, Untere Donaulände 7, 4010 Linz
LIVA – Ein Mitglied der Unternehmensgruppe Stadt Linz

Der kostbare Klang



165 Jahre C. Bechstein.
Ein Klang, der die Seele berührt.

Erleben Sie den einzigartigen Bechstein-Klang
im C. Bechstein Centrum Linz:
Klaviersalon Merta GmbH · Bethlehemstraße 24 · 4020 Linz

Oder beim Fachhändler in Ihrer Nähe:
www.bechstein.com/finden-Sie-Ihren-Haendler

www.bechstein.com



★★★★ SUPERIOR

LARIMAR

HOTEL • THERME • SPA
STEGERSBACH

Home of Wellness

PREMIUM-WELLNESS & GESUNDHEIT IM SONNIGEN SÜDBURGENLAND

- 5 Nächte (So-Fr.) mit verwöhnenden Inklusivleistungen
- Luxus der 4.500 m² Larimar-Therme: 6 Pools, Thermal-, Salz- und Süßwasser, 7 Saunen und 8 Ruhebereiche
- Neues, edles Premium-Spa mit Ayurveda u.v.m.
- Exquisite Gourmetküche

p. P. / DZ **ab 685€**

Buchungscode: Brucknerhaus Linz

www.larimarhotel.at

Hotel & Spa Larimar***** • Panoramaweg 2 • 7551 Stegersbach
Tel.: +43 3326 55100 • urlaub@larimarhotel.at